

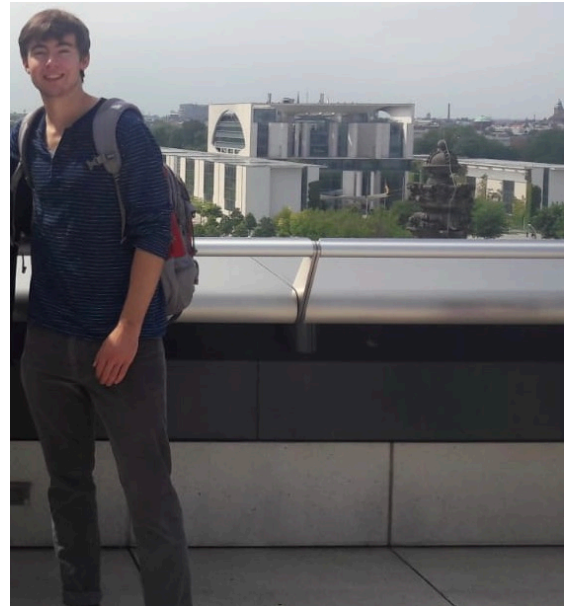
Entdeckungen in Berlin: ein neues Verständnis von Deutschland

Von Lucas Kreuzer

Ich saß in meinem Stuhl mit meinem Buch, nahm ein Schlückchen des kalten Kaffees, streckte meine Arme nach oben und starrte in die Ferne des offenen Lesesaals. Meine Mitschüler saßen vor ihren Computern und über Bücher gebückt, während sie für ihre Klausuren lernten und Hausarbeiten schrieben. Das Semesterende rückte näher, aber meine Gedanken waren weit entfernt von den Wörtern, die auf der Seite vor mir standen. Bald würde ich von meinem kleinen College in Ohio abreisen und ein Austauschsemester in Berlin beginnen. Ich kannte Deutschland nur von den Deutschkursen, die ich an der Universität belegte, und den Erzählungen meiner schweizerisch-österreichischen Familie. In Berlin wurde mein Verständnis von Deutschland neugestaltet durch die jungen Menschen, die ich dort kennenlernte.

Kurze, graue Tage und ein mir überwältigend erscheinendes Verkehrsnetz von Bussen und U-, S-, und Straßenbahnen begrüßten meine Berliner Ankunft im Februar. Ich fand meinen Weg zum Studentenwohnheim weit im Süden der Stadt in der Nähe der Freien Universität, wo ich studieren würde. Das Gebäude war ein siebenstöckiger, schmuckloser, roter Betonblock aus den 50er Jahren, der drinnen und draußen eine neue Schicht Farbe brauchte. Ich traf den Hausmeister, der mir Formulare zum Unterschreiben gab und ein Gespräch über die amerikanische Politik beginnen wollte, aber als er mein Zögern spürte, begleitete er mich zu meinem Zimmer auf dem sechsten Stock. Ich legte meine

Taschen hin und schaute aus dem Fenster auf den blinkenden Fernsehturm, voll Nervosität und Aufregung: ich kannte niemanden und wusste nicht wirklich wo ich war, aber eine fremde, große Stadt voll neuer Abenteuer stand vor mir. Aber zu dieser Zeit ahnte ich gar nicht, dass viele der Abenteuer mit den Beziehungen zu den anderen Mitbewohnern des Wohnheims beginnen würden.



Lucas vor dem Bundeskanzleramt in Berlin

Die 300 Mitbewohner des Wohnheims stammten aus der ganzen Welt. Ungefähr die Hälfte kamen aus Deutschland und die andere Hälfte kamen aus Ländern wie Russland, Polen, Syrien, Italien, und Spanien. Ich war nur einer von zwei Amerikanern und hatte dadurch viele Gelegenheiten, Deutsche und auch Nichtdeutsche kennenzulernen. Die gemeinsame Küche, die Kneipe im Keller und das Fitnessstudio boten alle Plätze an, wo wir uns trafen und unterhielten. Die Nichtdeutschen waren besonders interessant und hatten oft eine ähnliche Geschichte: Sie hatten ihre Heimatländer verlassen und waren nach Deutschland eingewandert, um ihre

Zukunft zu fördern, besonders durch die offenen, kostenlosen Universitäten und den starken Arbeitsmarkt. Die deutsche Willkommenskultur spiegelte sich in diesen Menschen wider: Mohammad von Syrien, Oskana von Ukraine und Danish von Syrien teilten diese Geschichten ihrer Einwanderung und ihres Lebens mit mir, die ich jetzt mit euch teilen werde.

Ich traf Mohammad im Fitnessstudio, wo er jeden Abend Gewichtstraining übte. Er war ein kleiner, starker Syrer mit Brille. Er ist 2015 nach Deutschland eingewandert auf Grund des Krieges. Er hatte durch die Sprachprogramme der Regierung Deutsch gelernt und studierte jetzt Chemie an der Freien Universität. Er erzählte mir, dass er für die Möglichkeiten, die Deutschland ihm bot, sehr dankbar war, aber er sich trotzdem einsam fühlte und seine Heimat vermisste. Er war 22 Jahre alt und in Deutschland alleine ohne Familie. Ich fragte ihn nicht, wo sie waren, aus Angst die Wahrheit kennenzulernen. Er wollte heimkehren, aber diese Möglichkeit existierte nicht. Mohamad war unsicher was in seiner Zukunft lag, der erste Schritt schien, sein Bachelor Diplom abzuschließen. Trotz aller Förderung der Regierung, die ihm half, merkte ich durch Mohamad, dass eine vollständige Integration nur durch Beziehungen mit anderen Menschen möglich ist.

Oskana kochte in der Küche oft zur selben Zeit wie ich und nach einer Weile fingen wir zu reden an. Sie kam aus der russischen Ostukraine und hatte seit 3 Jahren in Berlin gelebt. In Ukraine hatte sie einen Bachelor in Sprachwissenschaften abgeschlossen und dadurch Englisch und Deutsch gelernt. Mit ihren Sprachkenntnissen

zog sie nach Berlin und studierte Grafikdesign. Sie war dabei, ihre Bachelorarbeit fertig zu schreiben und hatte danach vor, in den Süden der Schweiz umzuziehen, um mit ihrem italienischen Freund zu leben, der dort einen Biobauernhof und ein Feriendomizil mit seiner Mutter führte. Sie war noch unsicher wie lange sie in der Schweiz bleiben würde, weil sie einen Job finden wollte. Sie sagte mir, dass sie Berlin vermissen würde, aber freute sich auf das nächste Abenteuer mit ihrem Freund.

Ich lernte Danish in der Kellerkneipe kennen, wo er fast jeden Freitagabend verbrachte. Danish wanderte auch von Syrien ein, aber kam schon 2012 und war Kurde. Seine Familie lebte in Hannover, aber er war in Berlin, um Fahrzeugtechnik an einer Hochschule zu studieren. Er wollte in der Zukunft für einen der großen deutschen Autokonzerne arbeiten. Nebenbei arbeitete er auch für das Bundesamt für Integration und Flüchtlinge als Übersetzer. Er hatte sich für die deutsche Staatsangehörigkeit beworben und erwartete jederzeit eine Antwort. Er liebte amerikanische Kultur und wollte die Vereinigten Staaten besuchen, wenn er die deutsche Staatsangehörigkeit bekam. Am Ende meiner Zeit in Berlin bekam Danish einen Job in der Nähe von Dortmund, um Luxusautos an reiche arabische Kunden zu verkaufen. Er hatte viele Freunde im Wohnheim und wir feierten gemeinsam seinen Umzug mit Bier und Kuchen. Er schien seine Integration in Deutschland gut geschafft zu haben.

Die Einwanderungen und Integrationen von Mohamad, Oskana und Danish repräsentierten viele von den Geschichten der jungen Nichtdeutschen, die ich in Berlin

kennenlernte. Sie waren oft ambitionierte, junge Menschen aus ganz Europa und der Welt, die entweder aus Not oder um ihre Zukunft zu verbessern einwanderten. Sie sahen die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten, die Deutschland ihnen anbot und nahmen sie wahr. Diese Geschichten veränderten mein Verständnis von Deutschland: Ich sah es nicht nur als ein Land, das seine Vergangenheit bewältigt, sondern auch ein Land, das neue Chancen anbietet und Europa zusammenhält. Dieses Deutschland erinnerte mich an die Vergangenheit der Vereinigten Staaten, über die ich im Geschichtsunterricht lernte und das Land, welches meine eingewanderten Vorfahren aufnahm. Die Tatsache, dass es dies auch noch in der heutigen Welt gab, erfüllte mich mit Hoffnung.

Lucas was the recipient of a scholarship from the German Society and prior to this studies he supported the PhillyKinder program as a classroom and summer camp assistant.